

Der Quereinsteiger als Publikumsliebling



Tobias Fischer lebt seinen Traum. (Bild zvg.)

Tobias Fischer aus Affoltern tritt in Langnau und Affoltern auf

Er lebt seinen Traum. Der 33-jährige Affoltemer Tobias Fischer verdient sein Geld seit einigen Jahren mit der Schauspielerei. Aktuell tourt er mit «Miss Mallow – die Drachennanny» durchs Land. Am 8. November gastiert das Musical in Langnau am Albis, am 31. Januar 2018 im Bezirkshauptort.

VON RUEDI BURKART

Landquart, Thun, Basel, Langnau am Albis. Tobias Fischer ist dieser Tage viel unterwegs. Zusammen mit dem Ensemble des MärliMusik-Theaters tritt der gebürtige Affoltemer bis Anfang April 2018 in Schweizer Städten auf. Fischer spielt in dem Musical von Andrew Bond die Figur des Wentzel von Niederlagen. «Über meine Rolle verrate ich nicht zu viel», schmunzelt Fischer, «nur das: Dieser Wentzel ist ein sympathischer Kerl. Das Publikum hat ihn sofort ins Herz geschlossen.» Die Geschichte handelt von einem jährlichen Burgenwettbewerb, in welchem Gräfin Waldegund von Niederlagen endlich einmal Graf Günther von Siebelsieg und seinen Drachen Fuffü übertrumpfen möchte.

Um sich auf den Wettbewerb vorzubereiten, sucht die Gräfin eine Nanny für ihre Kinder Wentzel und Waltraud. Es meldet sich Miss Mallow, ein schräger, bunter Vogel, der überhaupt nicht zur grauen Steinburg passt und gänzlich andere Vorstellungen von Er-

ziehung hat. «Es ist wirklich ein herzige Musical mit tollen Liedern, absolut sehenswert», rührt Fischer schon mal die Werbetrommel.

Rolle bei «Aktenzeichen XY ... ungelöst»

Fischer ist ein klassischer Quereinsteiger. Bevor er sich der Schauspielerei widmete, absolvierte er die Ausbildung zum Radio/TV-Verkäufer. Später besuchte er die Filmschauspielschule Efas in Zürich, welche er 2010 abschloss.

Danach startete Fischer durch, der Bühnenpremiere in der deutschen Revue «Blue Jeans» folgten verschiedene Rollen in Filmproduktionen. So etwa 2013 jene des Fahrers «Hobi» in «Achtung, fertig, WK!» oder jene des Mike Dorn im Schweizer Mysterythriller «Tyfelstei». In diesem Kinofilm spielt Fischer einen Autofahrer, der in der Schöllenschlucht einen Unfall verursacht und frontal in den sagenumwobenen Teufelsstein fährt. Danach plagten ihn Alpträume und zusammen mit einer Journalistin deckt er dunkle Machenschaften auf, die tief in die Schweizer Geschichte zurückführen.

Musical oder Film – was macht Fischer lieber? «Nun», sagt er und lässt sich mit der Antwort ein paar Sekunden Zeit, «ich finde beides sehr herausfordernd. Festlegen möchte ich mich nicht. Die Abwechslung machts aus.» Apropos: Bereits zweimal ergatterte sich Fischer, respektive seine Künstleragentur in Deutschland, eine Rolle in «Aktenzeichen XY ... ungelöst».

Auf die Frage, ob er von seinen Einkünften aus der Schauspielerei leben könne, lächelt Fischer. «Nein, das würde hinten und vorne nicht reichen.» Wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen geht auch der Affoltemer einem bürgerlichen Beruf nach. Am Zürcher Flughafen hat er ein Teilpensum und ist zuständig für Transporte aller Art. «Eine Freundin von mir jobbt als Bademeisterin, eine andere verdient sich etwas in einem Fitnessstudio hinzu.» Reich werde man als Schauspieler in der Schweiz nicht. Trotzdem macht Fischer weiter. «Ich lebe meinen Traum. In Filmen und in Musicals aufzutreten ist das, was ich schon als Kind immer machen wollte.» Das war damals, als er Anfang der 1990er-Jahre im Alter von acht Jahren in den Kinder- und Jugendchören der Musikschule Knonauer Amt aktiv war. «In der Schule waren Musik und Singen für mich das Grösste. Die Turnstunden hingegen waren immer ein Graus.» Eine Karriere im Sport, das sei zu keiner Zeit eine Option gewesen.

Zurück zur «Miss Mallow»: Die ersten Aufführungen hat das Ensemble bereits erfolgreich hinter sich gebracht. Fischer: «Die Stimmung im Team und auch im Publikum war stets sehr gut. Ich denke mal, die ziemlich missglückte Hauptprobe war ein gutes Omen.» Bemerkenswertes Detail: Einmal konnte eine Vorstellung erst beginnen, als noch zusätzliche Sitzgelegenheiten im Zuschauerraum aufgestellt wurden. Die Show war schlicht überbucht gewesen.

Weitere Infos: www.musical.ch/de/missmallow.

Kanton Zürich hat Jugendparlament

Der Regierungsrat schafft mit dem Jugendparlament eine Plattform für interessierte Jugendliche, um sich mit aktuellen politischen Themen im Kanton auseinandersetzen zu können.

Jugendliche sollen aktiv am politischen Geschehen im Kanton Zürich teilnehmen können. Ende 2015 beschloss der Kantonsrat deshalb die Einführung eines kantonalen Jugendparlaments.

Nach erfolgter Prüfung der Bewerbung anerkennt der Regierungsrat den Verein «Jugendparlament Kanton Zürich» um Co-Präsidentin Sarah Schmid aus Ebertswil als offizielles kantonales Jugendparlament. Die Anerkennung erfolgt für die Jahre 2018 bis 2021 und verlängert sich um weitere vier Jahre, wenn sich kein anderer Verein bewirbt. Der Regierungsrat schafft damit attraktive Rahmenbedingungen dafür, dass sich Jugendliche auf kantonaler Ebene mit ihrgleichen politisch engagieren und Demokratie unmittelbar erleben können.

Das Jugendparlament darf seine Sitzungen im Rathaus abhalten und es erhält finanzielle und fachliche Unterstützung durch den Kanton. Es kann dem Kantonsrat einen Beschluss in Form einer Petition einreichen und wird bei kantonalen Vernehmlassungen zu einer Rechtsänderung eingeladen, seine Meinung dazu zu äussern. Das Jugendparlament steht allen interessierten Jugendlichen mit Wohnsitz im Kanton Zürich offen.

Damit sich die Jugendlichen möglichst aktiv zu aktuellen Themen einbringen können, muss das Jugendparlament mindestens zweimal im Jahr tagen. Die erste Sitzung wird voraussichtlich am 24. März 2018 stattfinden. (ki.)

Programmieren ist mehr als kurz etwas eintippen

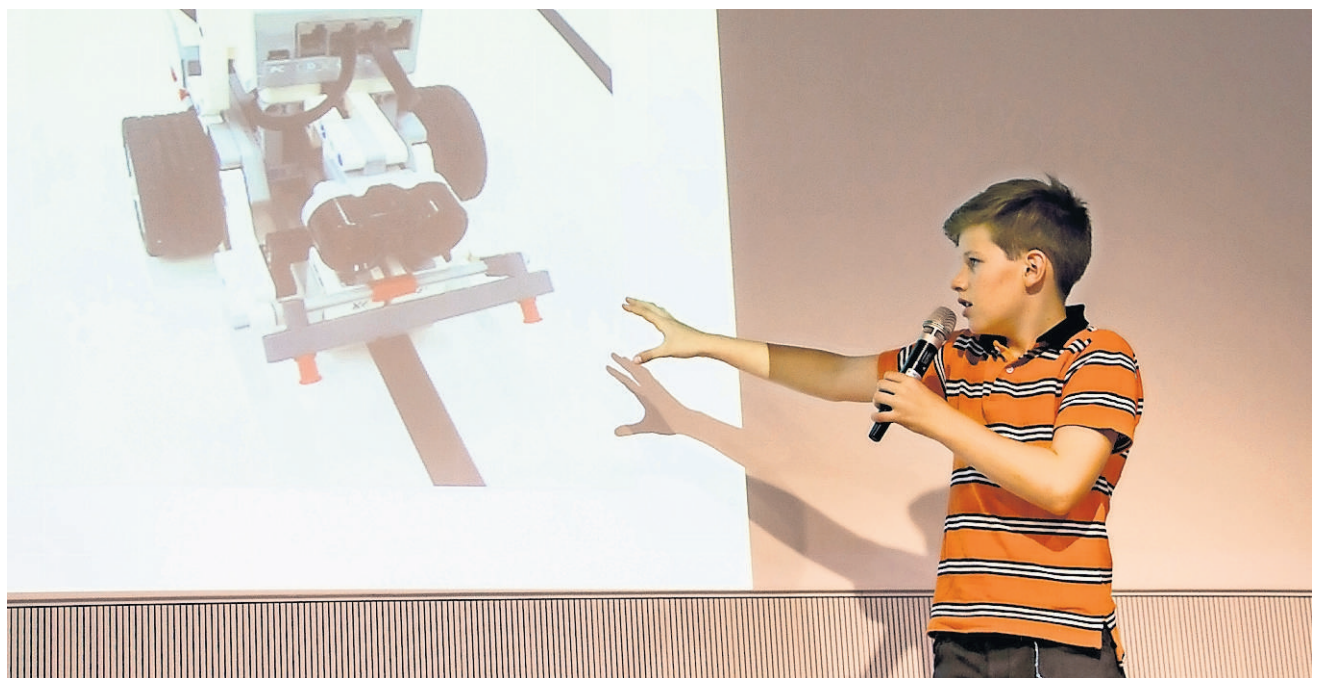
Diego Casartelli an der boys@science-Woche in Brugg-Windisch

Es ist schon eine Weile her, seit Diego Casartelli aus Knonau an der Projektwoche von «Schweizer Jugend forscht», an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg teilgenommen hat. Geblieben sind ihm Erkenntnisse, neue Kollegen und Ideen für die berufliche Zukunft.

VON ANDREA BOLLIGER

Es war noch sommerlich warm, als Diego Casartelli die Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg-Windisch zum ersten Mal betrat. Vom 3. bis 7. September verbrachte der Knonauer Schüler dort vier spannende Tage, an der boys@science-Studienwoche der Stiftung Schweizer Jugend forscht. Zur Auswahl standen die Fächer Automation, Programmierung, Mikroelektronik, Kunststofftechnik und Ressourceneffizienz. Diego entschied sich für Automation. Seit der ersten Klasse interessiert er sich für Elektronik, so der Elfjährige. Es begann damit, dass er sich fragte, wie es möglich ist, dass das Licht einer Lampe angeht, wenn man auf der anderen Seite des Raumes den Schalter drückt. Auch die Knöpfe am Radiogerät faszinierten ihn. Er wollte wissen, was im Innern des Gerätes passiert, wenn man dessen Knöpfe drückt.

Theoretisches Wissen über Elektronik erwarb sich Diego in einer Projektwoche an seiner Schule. In einem Heft und an einer Stellwand dokumentierte er das Erlernte. Jetzt fehlte ihm die praktische Erfahrung und mit diesem Argument bewarb er sich bei Schweizer Jugend forscht für die Teilnahme an der boys@science-Woche. Im Rahmen eines Zukunftstages konn-



Diego Casartelli bei seinem Vortrag zum Abschluss der boys@science-Woche. Er erklärt, wie sie den Roboter programmiert haben, damit dieser der schwarzen Linie folgen kann.. (Bild zvg.)

te er sich bereits einmal eine Fachhochschule von innen ansehen. Deshalb boten ihm die Räumlichkeiten der Fachhochschule Nordwestschweiz kein ganz ungewohntes Bild. Etwas angespannt war er aber, weil er nicht wusste, mit wem er die kommenden Tage verbringen würde. Seine Bedenken waren aber unbegründet. Er verstand sich gut mit den anderen Jungen und gewann zwei neue Kollegen, mit denen er den Kontakt aufrechterhalten will. Gut versteht sich Diego auch mit seinen Knonauer Schulkollegen, die ihm die Teilnahme gönnten.

Vor so vielen Leuten zu sprechen, brauchte Mut

Von Montag bis Donnerstagmorgen wurde unter Anleitung von Studieren-

den in den Labors ausprobiert und gearbeitet. «Ich habe gelernt, dass Programmieren mehr ist, als einfach kurz etwas einzutippen», sagt Diego. Um dem Lego-Roboter Bewegungen zu programmieren, seien sieben bis acht Versuche nötig gewesen, das habe ihn beeindruckt. «Vorher hätte ich schneller aufgegeben», meint er. Mit nach Hause nehmen durfte er einen selbst gelöteten Klatschschalter, ein selbst programmiertes Arduino-Lämpchen und ein Teilnehmerzertifikat. Letzteres bekam er an der Präsentationsveranstaltung überreicht, wo er auch einen kleinen Vortrag halten musste. Es habe Mut gebraucht, vor so vielen Leuten zu sprechen und danach mit den anderen aus seiner Gruppe auf der Bühne stehen zu bleiben, sagt er. Logiert haben die Jungen in der

Jugendherberge Brugg. Diese ist im hübschen Schloßchen Altenburg eingerichtet. Das seien coole Zimmer gewesen mit genug Platz zum Spielen, schwärmt er. Nach den geistig fordernden Stunden an der Fachhochschule konnten sich die Jungen in der Turnhalle austoben. Sport hat bei Diego einen wichtigen Stellenwert. In der Jugi Knonau, turnt er nicht nur, sondern ist auch Hilfsleiter, daneben betreibt er Leichtathletik beim IV Albis. Fotografie, Videos, Malen und Babysitten zählt der Pfadfinder zu seinen weiteren Hobbys.

«Automatiker wäre cool – oder Elektroniker», meint er auf einen Berufswunsch angesprochen. Ein Studium schliesst er nicht aus, auch wenn er die Schule nicht besonders gerne besucht.